

STUTTGARTER ZEITUNG

Eine Synagoge für ganz Ostwürttemberg

Artikel aus der STUTTGARTER ZEITUNG vom 23.01.2010

Judentum Jetzt steht fest, wie der neue Ulmer Sakralbau aussehen soll. Die Finanzierung ist aber noch nicht gesichert. Von Rüdiger Bäßler

 Versenden  Drucken  Lesezeichen

Das Kölner Architekturbüro Kister, Scheithauer, Gross baut eine neue Synagoge am Ulmer Weinhof. Die Architekten setzten sich am Donnerstagabend bei einer Juryauswahl gegen weitere acht Entwürfe durch. Für die Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW) entsteht damit ein neuer religiöser Mittelpunkt für Juden aus ganz Ostwürttemberg. Schon bisher betreue der Ulmer Ortsrabbiner Schneur Trebnik in viel zu engen Räumen Gläubige von Bad Mergentheim bis ins oberschwäbische Weingarten, sagte die IRGW-Vorstandssprecherin Barbara Traub gestern. Sie sieht in dem lang geplanten Sakralgebäude, das nun eine Form hat, einen Schritt zur endgültigen Bewältigung der Vergangenheit. "Wer baut, der bleibt", sagt die Sprecherin in Anlehnung an den Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Salomon Korn, von dem das Zitat stammt: "Wer ein Haus baut, will bleiben, und wer bleiben will, erhofft sich Sicherheit."

Ein Kubus, eigenständig, aber nicht dominant, hat die Jury überzeugt. Er beansprucht verhältnismäßig wenig Grundfläche, ragt dafür aber 17 Meter in die Höhe, so hoch wie das gegenüberliegende Gebäude der Ulmer Sparkasse. Das Bankgebäude nimmt heute den Platz der einst prächtigen, 1938 zerstörten ursprünglichen Synagoge ein. Kernstück des viergeschossigen neuen Hauses ist der Gebetsraum im ersten Obergeschoss, in dem 140 Menschen Platz finden sollen. Eine Frauensynagoge im Obergeschoss, ein Raum für Feste im Erdgeschoss, eine Kindertagesstätte sowie Schulungs- und Bürozimmer gehören ebenfalls zum Entwurf.

Das neue Haus müsse sich "messen lassen an der Synagoge von 1873", sagte Barbara Traub. Der architektonische Anspruch sei allein deswegen hoch. Das Kölner Modell setzte sich aber auch deswegen durch, weil es dem dominierenden Haus am Weinplatz, der Ursprungszelle der Ulmer Stadtwerdung, nichts von dessen Wirkung nimmt. Es ist das Schwörhaus mit seiner innenliegenden noch erhaltenen Staufenmauer, dem laut dem Ulmer Baubürgermeister Alexander Wetzig "wichtigsten Profanbau" der Stadt.

Der Ulmer Gemeinderat hatte der mehrere hundert Mitglieder zählenden israelischen Gemeinde vor Ort im Mai vergangenen Jahres den Weg für die Baupläne geebnet. Der Beschluss, eine nördlich liegende freie Fläche am historischen Weinhof zur Verfügung zu stellen, fiel einstimmig. Dieser Grund war niemals bebaut, er dient heute als Parkplatz. Barbara Traub weiß um das Besondere dieses Beschlusses. "Ohne Bürger, die sich auf unsere Seite stellen, kann sich eine kleine Gemeinde wie in Ulm nicht entfalten."

Der Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner (SPD) sagt, der Rat und die Verwaltung wünschten sich "die Realisierung dieses Projektes ganz arg". Die Überlassung des Bauplatzes sei mehr als ein bloßes Entgegenkommen an die jüdische Gemeinde. Der nun gefundene Entwurf setze einen weiteren Qualitätsmaßstab für die innerstädtische Architektur, sei zudem "ein gesellschaftliches und religiöses Signal".

Auf Baukosten von dreieinhalb bis vier Millionen Euro wird der Kölner Entwurf derzeit geschätzt. Die Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg wird den Löwenanteil davon stemmen. Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen muss die jüdische Ortsgemeinde in Ulm aber 1,5 Millionen Euro aus eigener Kraft aufbringen. Wie das gelingen soll, ist noch unklar. Der eigens gegründete Förderverein zur Unterstützung des Baues einer neuen Synagoge in Ulm sammelt Spenden, doch bisher mit mäßigem Erfolg. Wie eine "Spendenskala" zeigt, die der Verein auf seiner Internetseite veröffentlicht, konnten bisher gerade einmal 45 600 Euro gesammelt werden. Im September vergangenen Jahres hatte der langjährige Vereinsvorsitzende abrupt sein Amt niedergelegt. Vorerst noch ist die Fertigstellung der neuen Synagoge im Jahr 2012 Wunschdenken.

Der Siegerentwurf für die Synagoge und alle acht weiteren Modelle, die von der Jury begutachtet wurden, sind ab sofort bis zum 21. Februar im Ulmer Schwörhaus am Weinhof zu besichtigen.

[Neckarbrücke wird in Etappen errichtet](#)

-  [Schüler droht mit Amoklauf](#)
-  [Dritter Kandidat für OB-Wahl nominiert](#)
-  [Mehr für Besucher](#)
-  [Kurz berichtet](#)
-  [DER LANGE WEG ZUM GEBETSHAUS](#)

[Alle Artikel des Ressorts](#)

nach oben 